



Prinzen Georg die Entlassung des Obersten von Königsmark verweigert, ihm indes einen Urlaub von einem Monat gewährt.

Gleich einem Kriegsgefangenen auf den Aufenthalt in Hannover angewiesen, hatte Philipp sich in ein kleines Haus der Neustädter Vorstadt zurückgezogen und lebte hier wie ein Einsiedler, ohne irgend jemand zu empfangen, ausgenommen Karl Brauwer. Indes hatte er Arnheiter sogleich nach Polen abgeschickt.

Georg und Abramsen ahnten wohl, daß dieser treue Diener der Überbringer einer vertraulichen Depesche für Karl XII. sei, der sich damals an der Düna gegen den König August schlug, aber das Geheimnis der Reise Arnheiter's war so gut gewahrt worden, daß er die Grenze des Kurfürstentums bereits weit hinter sich hatte, als sie daran dachten, ihn zu verfolgen.

Andrea fühlte ihr Herz gebrochen durch die Worte, die sie bei dem Maler vernommen hatte, und war zu stolz, eine Erklärung herbeizuführen, die sie ihrer für unwürdig hielt. Der Adel und die Großmut ihres Benehmens ließ sie hoffen, daß der Graf suchen würde, einen Augenblick des Irrtums durch eine aufrichtige Reue gut zu machen, und sie glaubte daher, er müßte kommen, ihre Verzeihung zu erbitten. Doch acht Tage verflossen, ohne daß Philipp sich zeigte, und Andrea vergaß jetzt ihren ersten Entschluß, um sich nur durch ihre Liebe und ihre Eifersucht lenken zu lassen, das hatte Abramsen erwartet.

Philipp von Königsmark hatte sich nicht gleich anfangs Rechenschaft von der Hingebung seiner Geliebten abgelegt; er sah wohl ein, daß sie ihre Nebenbuhlerin gerettet hatte, aber es konnte dahinter auch eine Lücke, eine Rache der Eifersucht verborgen liegen. Die Ehre Sophiens war erhalten, doch sie wußte jetzt, daß der Mann, der ihr zu Füßen sank, indem er die Erinnerung an die Vergangenheit anrief, und ihr eine ewige Liebe schwur, der Geliebte einer Andern war. Der Held voll Selbstverleugnung, mit dem reinen Herzen, der edlen Seele, wurde dadurch ein gemeiner Mensch, der Sklave menschlicher Leidenschaften. Er war gehässig oder lächerlich; gehässig für Andrea, lächerlich in den Augen Sophiens.

Philipp nahm die erste dieser beiden Rollen an, weil er sich wahrhaft strafbar gegen eine Frau fühlte, der er keinen andern Vorwurf als ihre grenzenlose Liebe machen konnte. Sein Gewissen rief ihm zu, daß seine Undankbarkeit eine Feigheit sei, daß sein unbezähmbarer Stolz Andrea unglücklich machen würde. Er schämte sich seiner und fürchtete sie.

Nur noch für den Haß und die Heuchelei lebend, wartete er voll Ungeduld, daß die Ereignisse ihm erlaubten, sich an dem Prinzen Georg zu rächen, die erste Ursache alles Uebels. Diesen Augenblick der Krisis wählte Abramsen, um zu handeln, denn Andrea konnte ihren Stolz ihrer Liebe opfern, und der reuige Graf, verliebter als je in seine Geliebte, entfernte sich dann mit dieser und stürzte so für immer seine ehrgeizigen Pläne über den Haufen. Jede Ausöhnung mußte daher unmöglich gemacht werden. Gleichgültigkeit, Born oder Verachtung mußten aus dem Herzen Philipps die Erinnerung an Andrea verbannen und er, in seinen eigenen Augen gerechtfertigt, dann wieder